

Predigt für Sonntag, den 15. April 2012, Quasimodogeniti, Evangelische Bergkirche Wiesbaden

Predigttext: Kolosser 2, 12 – 15 - Auferstanden durch den Glauben

Kanzelgruß:

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen! Amen.**

Liebe Gemeinde,

können Sie sich noch an Karfreitag erinnern?

Ich war dieses Jahr nicht in Wiesbaden.

Ich habe meinen Vater besucht.

Morgens haben wir mit meinem Bruder

und meiner Schwägerin gefrühstückt.

Danach bin ich in den Kirche gegangen.

Die Liturgie war anders als an einem Sonntag.

Mittags sind wir Essen gefahren,

nachmittags habe ich

ein verlängertes Mittagsschläfchen gemacht.

An Karfreitag stand Jesus vor Pilatus,

dem römischen Statthalter.

Der will Jesus schon freilassen.

Von einer Menschenmenge
und den Hohen Priestern
wird gefordert:
Kreuzige ihn!

Die Szene ist in allen vier Evangelien beschrieben.
Auch in der Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach
ist diese Situation
eindrücklich musikalisch dargestellt.

Kreuzige Ihn! - Kreuzige Ihn!

Ich kann mir dabei gut vorstellen,
wie die Menschen auf Jesus zeigen
und dadurch ihr Schreien noch verstärken -
Kreuzige ihn!

Die Geste deutet auf Jesus.
Er war es.
Er ist schuld.
Töte ihn.

Dies ist die eine Richtung,
in die der ausgestreckte Arm weist.
Er weist auf ein Ziel hin.
Er ist wie eine Pfeil,
den wir mit einem Bogen abschießen.

Die Geste verrät dabei allerdings auch ihren Ausgangspunkt.

Sie verweist zurück

auf den,

der zeigt - der schreit:

Kreuzige ihn!

Der ausgestreckte Zeigefinger

weist von uns weg.

Ich war es nicht.

Ich bin nicht schuld.

Töte nicht mich.

Er weist weg vom eigenen Ich -

auf einen Anderen.

Von der eigenen Schuld abzulenken,

die Verantwortlichkeit für Fehler

auf andere abwälzen,

machen wir heute genauso,

wie die Menschen vor 2000 Jahren.

Ich glaube nicht,

dass wir heute besser sind,

als die Menschen in der Vergangenheit.

Wer ist nun schuld

an der ungerechten Verurteilung

und Hinrichtung Jesus?

Pilatus,
der römische Statthalter?

Die Schilderungen in den Evangelien
lassen ihn recht gut weg kommen.
Er fand keinen Grund
Jesu hinzurichten,
er wusch sich seine Hände in Unschuld,
er wollte Jesus freilassen.

Wenn nicht Pilatus,
wer dann?

Die Hohenpriester,
die Juden
waren es.
Die Jesus-Mörder.
Die haben ihn umgebracht.

Dieser,
auch bei Martin Luther,
vorkommende Anti-Judaismus,
ist wieder mit der Geste
des ausgestreckten Arm verbunden.

Die waren es.
Nicht Wir.

Der Anti-Judaismus
war eine Quelle
aus der sich Antisemitismus speiste
und immer noch speist.

Es ist wieder
diese einfache Sache.
Von eigener Schuld ablenken
und sie andere zuzuweisen.

Dieser Mechanismus
funktioniert heute
noch genauso
wie damals.

Jesus war Jude
und er hat in der jüdischen Gesellschaft gelebt.

Würde Jesu heute leben,
es erginge ihm nicht besser als damals.

Wenn er heute bestehende politische Machtstrukturen
anprangern
und eine andere Welt
propagieren würde,
träfen ihn die Mechanismen der Macht
genauso wie vor 2000 Jahren.

Wenn er gesellschaftliche Hierarchien
offen legen,
die dominanten
und dominierenden Gesellschaftsgruppen
aufzeigen würde,
die den Rest
der Gesellschaft
dominieren.

Er würde den geballten Zorn
dieser Gruppen auf sich ziehen.

Sicherlich
eine Hinrichtung am Kreuz
müsste er bei uns nicht erwarten.

Heute gibt es bei uns andere Methoden
und Mechanismen
jemanden mundtot zu machen,
der sich gegen die herrschenden politischen
und gesellschaftlichen Strukturen wendet.

Wer für soziale Gerechtigkeit eintritt
und die anprangert,
die unbeschränkt auf Kosten der anderen
ihren Vorteil und Profit suchen,
wird heute genauso diffamiert
und mundtot gemacht
wie zu anderen Zeiten.

Und auch heute treten diejenigen
nicht offen in Erscheinung,
die ihre Interessen gefährdet sehen
und um ihre Gewinne und Privilegien fürchten.

Heute,
wie auch in der Vergangenheit
findet sich Leute,
die sich als willige Vollstrecker
und als schreiender Mob hergeben.

Die Schuld anderen zuzuweisen,
für gesellschaftliche und finanzpolitische Fehlentwicklungen,
ist heute so ein probates Mittel wie zu anderen Zeiten.

Es waren
also nicht
„die Juden“,
die Jesus hinrichten ließen.

Es waren damals,
und wären es heute,
die gesellschaftlich und politisch Mächtigen,
die einen politisch-gesellschaftlichen Gegner
aus dem Weg räumten,
der ihre Machtposition in Frage stellte.

Wir selbst

sollten uns aber nicht zurücklehnen
und uns allzu sicher fühlen -
wir, als doch so aufgeklärte
und moderne Gesellschaft.

Es ist erschreckend festzustellen,

wie schnell
und einfach
sich ein Menschenmenge findet
und etabliert,
die nach Rache,
Lynch-Justiz
und Lynch-Mord schreit.

Dabei ist es vollkommen egal,

ob es sich um den wahren Täter handelt
oder nicht,
wie in dem Mordfall in Emden.

Wer nur in dieser Welt lebt

und nicht an das Reich Gottes glaubt,
der schreit nach Rache.

Wir

haben die große Verheißung
des ewigen Lebens
im Reich Gottes.

Egal wann wir sterben,
egal unter welchen Umständen wir sterben,
wir werden alle im Reich Gottes auferstehen.

Jesus war der Erste, der auferstanden ist.

Durch die Taufe
sind wir verbunden mit ihm
zu ewigen Leben.

Wir sterben zwar in dieser Welt,
aber nur um im Reich Gottes
geboren zu werden.

Dies ist unsere Zuversicht und unser Trost.

Wir brauchen keine Rache.
Wir müssen nicht auf andere zeigen.
Jesus hat unsere Schuld auf sich genommen.

Wenn wir in uns die Neigung spüren
auf andere zu zeigen,
sollten wir unsere Hände nehmen
und uns an die eigenen Brust schlagen
und sagen:
„Gott, sei mir Sünder gnädig!“

Denn das,
was wir anderen vorwerfen,
tragen wir auch ins uns.

Wie hat nun Jesus reagiert
auf die Vorwürfe,
Angriffe,
Anschuldigungen
und Anklagen,
die gegen ihn erhoben wurde?

Er hat geschwiegen.
In einer Situation,
vor Pilatus,
hat er den Vorwurf,
er wolle der König
in einem neuen Reich Gottes sein,
bestätigt.

Als er festgenommen wurde,
hat er nicht das Schwert genommen
und mit den römischen Soldaten gekämpft.

Als er vor den hohen Priestern
und Pilatus stand,
hat er ihnen nicht
ins Gesicht gespuckt.

Er hat die Angreifer
und seine Ankläger
nicht beleidigt
und provoziert.

Jesus hat seinen Gegnern
keinen weiteren Grund geliefert,
mit dem sie ihr Handeln
hätten rechtfertigen können.

Er wurde nicht dafür hingerichtet,
dass er bei seiner Festnahme
einen römischen Soldaten angegriffen
und getötet hat.

Auch hat er seine Peiniger,
die hohen Priester
oder Pilatus
nicht provoziert,
tätlich angegriffen
oder beleidigt.

Er wurde alleine
wegen seines Anspruches
auf eine neues Reich Gottes hingerichtet.

Aktuell und in der jüngeren Vergangenheit
haben wir gesehen,
wie sich ein Vorwurf entwickeln kann.

Wie Reaktionen
und Verteidigungsstrategien selbst
wieder Grund
für weitere Vorwürfe werden.

Mitunter gerät der ursprüngliche Vorwurf
fast in Vergessenheit,
weil die Art und Weise
wie reagiert wurde,
selbst Grund zur Kritik gibt.

Auch kann es passieren,
dass der Angegriffene
durch seine Verteidigung
über das Ziel hinaus schießt
und seinerseits in die Kritik gerät.

Jesu Verteidigungsstrategie
könnte man als deeskalierend bezeichnen.
Deeskalierend bis zum Tod.

Dies ist nur zu ertragen,
wenn danach noch etwas kommt:
die Auferstehung.

Durch die Auferstehung

müssen wir nicht in jedem Streit gewinnen,
wir müssen nicht immer die Stärkeren sein,
wir müssen nicht auf Gedeih
und Verderben Recht haben,
wir müssen nicht auf jede Provokation reagieren,
wir müssen nicht in jeden Konflikt einsteigen.

Wir können uns dem Streit

und dem Unfrieden
einfach verweigern.

Wir können

die alltäglichen kleinen Tode sterben,
denn wir werden
danach wieder auferstehen.

Dies ist das große Vorbild,

dass uns Jesus
durch seinen Tod
und seine Auferstehung
gegen hat.

Paulus schreibt in seinem Brief an die Kolosser:

12 Mit ihm seid ihr begraben worden
durch die Taufe;
mit ihm seid ihr auch auferstanden
durch den Glauben
aus der Kraft Gottes,
der ihn auferweckt hat von den Toten.

13 Und er hat euch mit ihm lebendig gemacht,
die ihr tot wart in den Sünden
und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches,
und hat uns vergeben alle Sünden.

14 Er hat den Schuldbrief getilgt,
der mit seinen Forderungen gegen uns war,
und hat ihn weggetan
und an das Kreuz geheftet.

15 Er hat die Mächte und Gewalten
ihrer Macht entkleidet
und sie öffentlich zur Schau gestellt
und hat einen Triumph aus ihnen gemacht
in Christus.“

Liebe Gemeinde,

Kanzelsegen:

**(Und) der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere
Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.**
